

## „Vater unser im Himmel ...“ ?

„Es ist unsere aufrichtige Überzeugung, dass das Evangelium, das Jesus lehrte und das auf der Vater-Kind-Beziehung beruht, solange kaum weltweite Annahme finden kann, als es im Familienleben der modernen zivilisierten Völker nicht mehr Liebe und Weisheit gibt.“, schreiben die Autoren der Schrift 177, 2 des Urantia Buches. Dabei wurde im gleichen Buch die Feststellung getroffen, dass die höchste Gottesvorstellung auf diesem Planeten die Vorstellung Gottes als Vater ist (UB 115, 1) als Beschreibung der Schöpfer-Geschöpf-Beziehung.

Was heißt hier aber ‚Beziehung‘ - verstehen wir darunter einen bloßen Kausalzusammenhang, also erschaffen und dann sich selbst überlassen, quasi als Entsprechung zu den irdischen ‚abwesenden Vätern‘ auch den abwesenden Gott, der die Menschen nicht vor Unbill und Grausamkeit schützt und sich die Frage gefallen lassen muss: Wie kann Gott - wenn es ihn gibt - dies oder jenes zulassen?

Oder verstehen wir darunter eine tatsächliche Vater-Kind-Beziehung, wie sie in mancher Familie erlebt wird? Ist es vielleicht der strenge, autoritäre und strafende Vater („Na warte nur, wenn Papa nach Hause kommt!“), der die letzte Kontrolle über alles haben will? Müssen wir uns dann wundern, wenn Kinder solcher Väter so reagieren, als wollten sie sagen: ‚Noch so einen Vater? Nein, danke - einer von der Sorte reicht mir.‘ Nur in Ausnahmefällen nützt es da etwas zu vermitteln, dass Gott ein ganz anderer Vater ist - das erscheint eher als idealisierendes Wunschdenken.

Nun also - von welchem ‚Vaterbild‘ können wir in unserer gegenwärtigen mitteleuropäischen Welt ausgehen, um etwas über die Eigenschaften Gottes als Vater sagen zu können, was wenigstens mit persönlichem Erleben in der eigenen Familie gefühlsmäßig in Verbindung gebracht werden kann? Hier wird vermutlich schon sichtbar, dass nicht nur eine lebendige persönliche Beziehung mit dem himmlischen Vater weitgehend von den eigenen Vatererfahrungen vor allem in der frühen Kindheit abhängen wird, sondern auch allein schon das Verstehen der Botschaft von der Vater-Kind-Beziehung mit dem himmlischen Vater. Hier zeigt sich eine der Ursachen der festgestellten Verständnislosigkeit der Apostel gegenüber dem, was Jesus versuchte ihnen nahe zu bringen. Diese Verständnislosigkeit setzt sich ja bis heute auch unter den modernen Verkündern der Botschaft Jesu fort.

In der Begegnung zwischen Jesus und dem Jugendlichen Johannes Markus am letzten Mittwoch vor Jesu Verhaftung kann Jesus diesem Jungen sagen, welchen Vorteil er gegenüber selbst den Aposteln aufgrund seiner weisen Eltern hat und worin persönliche Verlässlichkeit begründet liegt. Und in der Tat, dieser Junge ist der spätere Evangelist Markus. In dem, was Jesus sagt, steckt eine einfache Zusammenfassung über die Beschaffenheit einer geistig und emotional gesunden Familie (UB 177, 2):

*„Ich weiß, dass du treu zum Evangelium vom Königreich stehen wirst, weil ich mich auf deinen jetzigen Glauben und deine Liebe verlassen kann, wenn diese Qualitäten auf einer so frühen Schulung gründen wie jener, die dir zu Hause zuteil geworden ist. Du bist das Produkt eines Elternhauses, in dem die Eltern sich gegenseitig aufrichtig lieben, und deshalb bist du nicht übermäßig geliebt worden, was einer übertriebenen Vorstellung von deiner eigenen Wichtigkeit hätte rufen können. Ebenso wenig hat deine Persönlichkeit dadurch Schaden genommen, dass deine Eltern, einer gegen den anderen, sich in liebloser Weise um dein Vertrauen und deine Ergebenheit bemüht hätten. Du hast jene Art elterlicher Liebe genossen, die ein gesundes Selbstvertrauen schafft und normale Gefühle von Sicherheit fördert. Aber du warst auch insofern begünstigt, als deine Eltern außer der Liebe auch Weisheit besaßen; und ihre Weisheit bewog sie, die meisten Arten der Verwöhnung und vielen Luxus, den Reichtum verschaffen kann, von dir fernzuhalten, indem sie*

*dich zusammen mit deinen Spielgefährten aus der Nachbarschaft zur Synagogenschule schickten; und dadurch, dass sie dir erlaubten, echte Erfahrungen zu sammeln, ermutigten sie dich auch zu lernen, wie man in dieser Welt lebt. Du kamst mit deinem jungen Freund Amos zum Jordan hinüber, wo wir predigten und wo die Jünger des Johannes taufte. Ihr beide wolltet mit uns ziehen. Als ihr nach Jerusalem zurückkehrtet, gaben deine Eltern ihr Einverständnis, während Amos' Eltern ablehnten; sie liebten ihren Sohn so sehr, dass sie ihm die gesegnete Erfahrung verweigerten, welche dir zuteil geworden ist, gerade so eine Erfahrung wie die, deren du dich am heutigen Tage erfreust. Amos hätte von zu Hause fortlaufen und sich uns anschließen können, aber dadurch hätte er die Liebe verletzt und die Treue geopfert. Auch wenn solch ein Verhalten weise gewesen wäre, so wäre doch der Preis, den er für Erfahrung, Unabhängigkeit und Freiheit zu bezahlen gehabt hätte, entsetzlich hoch gewesen. Weise Eltern wie die deinen achten darauf, dass ihre Kinder nicht die Liebe verletzen oder die Treue ersticken müssen, um Unabhängigkeit zu entwickeln und sich stärkender Freiheit zu erfreuen, wenn sie dein Alter erreicht haben.*

*Die Liebe, Johannes, ist die allerhöchste Realität des Universums, wenn sie von allweisen Wesen geschenkt wird, aber sie nimmt einen gefährlichen und oftmals halb egoistischen Zug an, wenn sie sich in der Erfahrung sterblicher Eltern äußert. Wenn du heiratest und selber Kinder aufzuziehen hast, dann vergewissere dich, dass deine Liebe von der Weisheit ermahnt und von der Intelligenz geführt wird.*

*Dein junger Freund Amos glaubt ebenso fest an dieses Evangelium vom Königreich wie du, aber ich kann mich nicht völlig auf ihn verlassen; ich bin nicht sicher, was er in den kommenden Jahren tun wird. Seine frühe Kindheit daheim war nicht von der Art, die eine absolut verlässliche Person hervorbringt. Amos gleicht allzu sehr einem der Apostel, der im Elternhaus nicht in den Genuss einer normalen, liebenden und weisen Erziehung kam. Dein ganzes restliches Leben wird glücklicher und verlässlicher sein, weil du deine ersten acht Jahre in einem normalen und wohlgeordneten Elternhaus verbracht hast. Du besitzt einen starken und gefestigten Charakter, weil du in einem Zuhause aufgewachsen bist, wo Liebe herrschte und Weisheit waltete. Eine solche Erziehung in der Kindheit bringt eine Art von Loyalität hervor, die mir dafür bürgt, dass du auf dem einmal eingeschlagenen Weg weitergehen wirst.“*

Wenn ich dies mit den überwiegenden Vatererfahrungen in den jetzigen ‚modernen‘ Zeiten vergleiche, kann ich nur den Autoren zustimmen und vermuten, dass wir wohl noch viele Jahrhunderte brauchen werden, bis Elterngenerationen herangewachsen sind, die solche Qualitäten in ausreichendem Maße entwickelt haben. Erst dann wäre eine Basis vorhanden, das Evangelium Jesu erfolgreich zu verkünden und gleichzeitig die entscheidend wichtigen Entwicklungen in Gang zu setzen hin auf eine Welt in Licht und Leben. Bis dahin sollten wir wenigstens ins Stolpern und Grübeln geraten bei dem gedankenlosen Dahersagen des „Vater unser im Himmel“.